

Erzgeb. Volksfreund.

Tageblatt für Schwarzenberg und Umgegend.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt, Lößnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildensels.

Redaktion, Verlag und Druck von C. M. Görlner in Schneeberg

Nr. 19.

Sonnabend, den 24. Januar

1885.

Die unter dem Rindviehbestande des Gutsbesitzers Adolph Weidauer in Lauter ausgebrochene Maul- und Klauenpest ist wieder erloschen.
Schwarzenberg, am 20. Januar 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Amt. von Wirsing.

Beträge der Gemeindeentnahmefrist Lößnitz pro Januar sind am 2. Februar dieses Jahres, nach 25 Arbeitstagen an Rathsmeldestelle unter Production der ausgefüllten Quittungsbogen zu bezahlen, andernfalls oieselben auf Kosten der Restanten eingezammt beziehentlich durch Zwangsvollstreckung beigetrieben werden.

Lößnitz, den 21. Januar 1885.

Der Rath der Stadt Lößnitz.
Dr. von Woedt.

Befanntmachung.

Frau Pauline Wilhelmine verehel. Buschbeck, geb. Heister aus Hartenstein ist unterm 3. Januar 1885, als zweite Hebammie für hiesigen Ort seitens der Königl. Amtshauptmannschaft Zwiedau in Pflicht genommen worden.
Hartenstein, am 22. Januar 1885.

Der Stadtgemeinderath.
Veraer.

Befanntmachung.

Die zur bevorstehenden Wahl eines Vertreters der Unanlässigen bedrohten Ergänzung des hiesigen Gemeinderathes ausgestellte Wahlliste hängt in der Zeit vom

24. Januar bis mit 6 Februar

im Rathaus zur grünen Wiese zu Jedermanns Einsicht aus und sind Einschriften gegen die Wahlliste freigesetzt bis zum 30. Januar a. c. beim unterzeichneten Gemeindevorstande anzubringen.

Als Wahltag wird der 8. Februar d. J. bestimmt. Die Art und Weise der vor zunehmende Wahl findet in der der Wahlliste angefügten Bekanntmachung näheren Ausdruck.

Oberglema, den 23. Januar 1885.

Der Gemeindevorstand.

Fritz. Wehlborn.

Holz-Auction.

Im Hotel „zum Rathause“ in Schönheide sollen
Dienstag, den 3. Februar 1885,

von Vormittag 9¹/₂ Uhr an

die auf Schönheider Staatsforstrevier in den Abteilungen 3, 4, 16, 17, 34, 39, 42, 49
55 und 58 aufbereiteten Nutz- und Brennholzer, als:
225 Stück weiche Stämme von 11–15 Cm. Mittenstärke,
330 : : 16–22 :
4 : : 23 :
980 : : Klöter : 18–15 : Cm. Oberst. und 3, M. v.
1433 : : : 16–22 : : 3, und 4, M. 2,
601 : : : 23–29 : : 3, 4, 4, 5, M. 2,
93 : : : 30–36 : : 3, 4, 4, 5, M. 2,
7 : : : 37–43 : : 3, M. 2,
4 : : : 44–50 : : 3, :
1 : : : 53 : : 3, :
2284 : : Stengell. : 8–12 : : 3, :
30 : : Derbyng. : 8 : Unterstärke,
67 : : : 10–12 : :
37 : : : 13–15 : :
127 Raummeter weiche Brennholze,
85 : : : Brennkappel,
17 : : : Reste,
473 : : weiches ungeschnideltes Reisig und
801 : : weiche Stöcke

einzel und portienweise

Gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Creditüberschreitungen sind zugelassen.

Wer die zu versteigrenden Holzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Königl. Forstrentamt Eibenstock und Königl. Forstrevierverwaltung Schwarzenberg,
am 19. Januar 1885.

Frank.

Tagesgeschichte.

Frankfurt.

Berlin, 22 Januar. Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung den Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Griechenland in dritter Sitzung ohne Debatte an. Sodann folgte die erste Beratung des Postsparkassengesetzes. Abg. Ackermann sprach gegen den Entwurf. Die geplante Einrichtung vertrage sich nicht mit der Organisation der Post, als einer einheitlichen Verkehrsanstalt. Die bestehenden Gemeindeparlamente hätten ihrem Zweck vollständig entsprochen. Abg. Kalle war der Ansicht, daß der gegenwärtige Moment ein besonders geeigneter sei, um Einrichtungen zu schaffen, die dem Spartrieb der Bevölkerung dienen. Immerhin halte ein Theil seiner politischen Freunde die Bedenken gegen die Vorlage für so schwerwiegend, daß eine ernsthafte Prüfung erforderlich sei. Redner beantragte schließlich die Verweisung der Vorlage an die Kommission. Staatssekretär Stephan kennzeichnete die Vorlage als einen Ausflug der in der Kaiserlichen Post nachgelegten Sozialpolitik zum Wohle der untersten Klassen. Der Spartrieb als ein Moment der staateverhaltenden Kraft müsse mit allen möglichen Mitteln befördert werden. Durch die Einführung von Postsparkassen würde sich die Zahl der Sparkassen von 3000 auf 12000 erhöhen. Die gegenwärtigen Sparkassen seien namentlich für den größten Theil der Landbevölkerung unbenutzbar, die Übertragbarkeit der Spareinlagen von einer Postsparkasse zur anderen, werde sich namentlich für die fluktuierende Arbeiterbevölkerung nurbar erweisen. Ja allen Ländern, in denen bisher Postsparkassen eingerichtet worden seien, habe sie eine bedeutende Vermehrung der Spareinlagen gezeigt. Von der Privilegierung der Postsparkassen, die an bestimmte Beträge und an einen bestimmten Zinsfuß gebunden seien, könne nicht die Rede sein. Den bestehenden kommunalen Sparkassen werde kein Abbruch geschehen. Diese Vorlage sei das Resultat einer langen Arbeit und sie liege vollständig außer dem Bereich der Parteidankungen der Finanzsteuerpolitik. Er bitte um die Annahme derselben in der Überzeugung, daß sich für das Land segensreiche Folgen aus derselben ergeben würden. Abg. Schenk meinte, das Bedürfnis des kleinen Mannes werde durch die Postsparkassen keineswegs befriedigt. Die Einrichtung von Postsparkassen sei weder nötig, noch wünschenswert. Abg. Günther konnte sich den großen Bedenken nicht versöhnen, welche die gegenwärtige Vorlage bietet und fürchtete dadurch eine entstehende Belastung des Budgets. Abg. v. Heldorf betonte dem gegenüber den sozialen Kern der Vorlage. Abg. Windhorst hielt die ganze Kompetenz des Reiches zum Erlass eines solchen Gesetzes zweifelhaft und erklärte in ihm einen Versuch zur Verstaatlichung des ganzen Sparkassenwesens. Staatssekretär Stephan wies diese Bedenken zurück und betonte, daß bisher noch jede Vermehrung der Sparangelegenheit eine Vermehrung der Spareinlagen zur Folge gehabt habe. Lebzigens habe es jede Regierung in der Hand, von

dem Geize Gebrauch zu machen oder nicht. Abg. Stolle erklärte sich aus politischen Gründen gegen die Konzentration des Kapitals in einer Hand, wie es die Vorlage zur Folge haben werde. Abg. Windhorst erhielt seine sachlichen Bedenken aufrecht, worauf mit einer kurzen Bemerkung des Generalpostmeisters die Debatte schloß. Die Vorlage ging an eine Kommission von 21 Mitgliedern über. Morgen 12 Uhr findet die nächste Sitzung statt. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Staats.

Berlin. Audienz der Gymnasiallehrer beim Kultusminister. Nachdem sich in allen Provinzen des Staates Vereine von akademisch gebildeten Lehrern an höheren Unterrichtsanstalten gebildet, traten im Oktober vergangenen Jahres zu Breslau Delegierte dieser Provinzial-Vereine zusammen und beschlossen, die Wünsche des höheren Lehrstandes in Form einer Petition zur Kenntnis des Ministeriums und des Abgeordnetenhaus zu bringen. Am 17. d. M. empfing nun der Unterrichtsminister Dr. v. Gohler eine Deputation, bestehend aus dem Director Dr. Neffert-Breslau, Oberlehrer Schubring-Berlin, Oberlehrer Dr. Mayer-Kotibus und Gymnasial-Lehrer Dr. Aly-Magdeburg, welche mit Übereichung der Petition an den Herrn Minister beauftragt waren. Dieselbe bezog sich erstmals auf die Gleichstellung der akademisch gebildeten Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten mit den Richtern ersten Instanz in Gehalt und Rang und zweitens auf die gesetzliche Gleichstellung der Gymnasiallehrer an nichtstaatlichen Anstalten mit denen an staatlichen höheren Schulen, insbesondere auch hinsichtlich des Wohnungsgeld-Zuschusses, der Pensions-Berechtigung und der Zulassung zur Reliktenfasse. Aus den Ausführungen des Ministers ging hervor, daß der selbe den bereigten Fragen nach wie vor ein wohlwollendes Interesse entgegenbringt; dieselbe wies aber zugleich darauf hin, daß die Entscheidung dieser Fragen nicht ausschließlich in sein Ressort fiele. Was speziell die Verleihung eines bestimmten Ranges an die akademisch gebildeten Lehrer betrifft — bekanntlich haben von allen höheren Beamten die Gymnasiallehrer allein keinen bestimmten Rang — so seien die hierüber begonnene Verhandlung im Schoße des Staatsministeriums noch nicht zum Abschluß gediehen; die Erledigung werde aus dem Grunde verzögert, weil die Verleihung eines bestimmten Ranges an die Gymnasiallehrer eine Mehrbelastung des Budgets zur Folge haben werde. Dann wandte sich die Unterredung der sogenannten Reliktenfrage zu. Bekanntlich ist durch das Gesetz von 1882 die Verpflichtung der Hinterbliebenen der Staatsbeamten neu geregelt, und zwar in einer für die Beamten wesentlich günstigeren Weise als bisher; an den Wohlthaten dieses Gesetzes nehmen aber die Gymnasiallehrer an nichtstaatlichen Anstalten (als mittelbare Staatsbeamte) nicht teil. Während nun in mehreren Provinzen durch Beschlüsse der Provinzialbehörden die Bestimmungen dieses Gesetzes auch auf die Hinterbliebenen der Kommunalbeamten ausgedehnt wurden, blieben die nichtstaatlichen Gymnasiallehrer auch bei dieser Neuregelung unberücksichtigt, so daß für diese noch die alten, ungünstigeren Bestimmungen Geltung haben.

Den hierauf abzielenden Vorstellungen den Deputirten gegenüber sagte der Minister eine eingehende Erwähnung der Angelegenheit zu. Die Deputation schied aus der längeren Audienz, aus der nur die Hauptpunkte herausgehoben sind, in der verständige Überzeugung daß der Chef der preußischen Unterrichtsverwaltung die berechtigten Interessen des höheren Lehrstandes in wohlwollender Weise zu fördern bereit sei.

Frankfurt, 21. Jan. Dem „Beobachter“ ist eine Mittheilung des Polizeipräsidienten zugegangen, welche besagt, daß im jetzigen Stadium der Untersuchung in dem Mord an Polizeirath Rumpf Verzerrungen und Zeitungsnachrichten über die Angelogenheit in hohem Grade nachteilig für ein günstiges Ergebnis der Untersuchung seien: deshalb wäre bis auf weiteres die Einstellung aller Mittheilungen ratsam.

Rußland.

Der General Sobolew, der eine Zeit lang bulgarischer Kriegsminister war und in den aktiven russischen Militärdienst zurückgetreten ist, veröffentlicht in Askow's Zeitschrift „Russ“ eine politisch-militärische Studie, von welcher der Petersburger Correspondent der „Times“ einen Auszug gegeben hat. Neben allerlei Bekanntem über Indien, was zum Theil aus den englischen Blaubüchern genommen ist, wird darin erzählt, Lord Beaconsfield habe um die Zeit des russisch-türkischen Krieges daran gearbeitet, ein Bündnis zwischen England, Afghanistan und Persien gegen Rußland zu Stande zu bringen und ein türkomanisches Königreich mit Nervi als Mittelpunkt zu errichten; die Sache sei an dem Widerstand des Emir von Kabul gescheitert. Wir wissen nicht, was daran Wahres ist und möchten überhaupt dem diplomatischen Theile der Studie keine große Bedeutung beilegen. Was dagegen der General als Strategie schreibt, ist in der englischen Presse, auch von Sachverständiger Seite, der Beachtung wert gefunden worden. Er schreibt: „Gegenwärtig stehen wir auf wenige Tage darüber von Herat — so weit wie von Petersburg bis Karaw (30 deutsche Meilen).“ Die Engländer wissen, daß wir im Kriegsfall diesen Schlußel Indiens nehmen und aus Herat unsere Basis machen können, ehe sie selbst im Stande sind, Kandahar zu besiegen. Wie beherrschen den Amu-Daria und haben in Turkestan ein starkes, kriegsbereites Corps; die Engländer wissen, daß wir früher als sie die Übergänge des Hindukusch in Besitz nehmen können. Aber wir hoffen, die englischen Strategen werden den Bickel in die Hand und die Beobachtung zu Gewicht nehmen, daß wir 200,000 Mann im Kaukasus, 100,000 Mann in Turkestan und West-Sibirien und anderthalb Millionen Soldaten im europäischen Rußland haben. Sie können sich ausrechnen, was geschehen wird, wenn 200,000 russische Krieger mit 100,000 tregulären Reitern (Kavalleristen, Turken, Usbeken und Kirgisen) von Herat und Balsch aus vorgehen und der indischen Bevölkerung anfallen, daß wir sie nicht unterwerfen, sondern vom fremden Joch befreien und ihr das Recht, zu leben und sich selbst.

ständig zu entwickeln, verhoffen wollen.“ Indem offizielle Berliner Blätter diese Verachtung abdrucken, ist der englischen Regierung ein Wink ertheilt, welcher allzu deutlich ist, als daß er von derselben nicht verstanden werden sollte.

Italien.

Rom, 22. Januar. In Gignod (Tostalpal) sind 2 Personen durch Schneelöwen verschüttet worden. In Grausino (District Saluzzo) wurden bereits 30 verschüttete Leichen durch Soldaten zu Tage geschrärt.

Egypten.

Die ägyptische Frage scheint durch die Überreichung der französischen Verteilungen in London wieder in lebhaftem Fluß gekommen zu sein. Jedenfalls zeigt Gladstones Antkunst in London und die alabaldige Anberaumung eines Ministrerraths für gestern, welchem heute ein zweiter Ministerialrat folgte, daß die englische Politik nicht doran denkt, sich den Rücküberungen vom Kontinent gegenüber dilatarisch zu verhalten. Dieser Umstand wäre allein schon bedeckt, die Hoffnungen auf Erzielung eines Einvernehmens in der ägyptischen Sache neu zu beleben, wenn darüber Gewißheit bestände, daß es den Politikern jenseite des Kanals allen Ernstes um Erfolg gerechter und billiger Grundsätze zu thun wäre. Das ist zunächst aber noch keineswegs ausgemacht. Gladstones Leiborgan, „Daily News“, befand Reizung, die französischen Verteilungen in die Kategorie des bekannten „würdigen Materials“ zu verweisen, welches gelegentlich zur Herstellung einer „Basis für weitere Unterhandlungen“ dienen kann — ein mageres Resultat im Vergleich zu der aufgewandten Mühe und Arbeit. Andererseits ist man noch nicht informirt über Zweck und Ziel der Mission Hassan Behni Pasha, sondern erinnert sich nur, daß die Pforte auf ihre ägyptischen Suzeränen Totschreie niemals verzichtet hat und im jetzigen Augenblide dazu am allerwenigsten geneigt sein dürfte. Ferner ist die italienische Politik da, welche neuerdings auffallend vielen Staub aufwirbelt, hinter welchem für manche Überraschungen Platz ist. Alles in allem kreuzen sich in dem derzeitigen Stadium des ägyptischen Problems so vielfache Sonderinteressen und Intrigen, daß eine Voraußbestimmung seines Entwicklungsganges auch nur für die nächsten Tage ein gewagtes Ding bleibt, soweit man nicht aufs Gerathewohl kombiniren will.

England.

London, 21. Januar. Dem Reuterschen Bureau wird von seinem Korrespondenten aus Abukai Wills vom 17. d. gemeldet: Die englische Kolonne unter dem Obersten Stewart traf gestern in der Nähe von Abukai Wills ein und fand die das Terrain beherrschenden Stellungen von etwa 10,000 Aufständischen besetzt. Heute früh ging die englische, etwa 1200 Mann starke, Streitwache, in Carris formirt, gegen den Feind vor, welcher plötzlich zum Angriff überging und auf einige Augenblicke das Carris sprengte. Die englischen Truppen schlossen sich alsbald wieder zusammen und richteten ein verheerendes Feuer gegen den Feind, der sich schließlich mit einem Verlust von 1200 Todten zurückzog. Die englischen Truppen verloren an Todten 9 Offiziere, darunter Oberst Burnaby und 65 Mann; an Verwundeten 9 Offiziere, darunter die Lords St. Vincent und Bute und 85 Mann. Dem Obersten Stewart wurde das Pferd getötet; er selbst blieb unverwundet. Die englischen Truppen bezeugten darauf die bisher vom Feinde innegehabten Positionen. Oberst Stewart wird unverweilt auf Mettamek weiter vorrücken.

Der Verlust der Engländer war hierauf relativ ein sehr bedeutender, und die hohe Ziffer von Offizieren unter den Todten und Verwundeten läßt darauf schließen, daß dieselben wenigstens eine Zeit lang den Hauptteil des Widerstandes gegen den Feind leisten und besondere Anstrengungen machen mußten, um ihre Leute zusammen zu halten und die Lücken des gesprengten Carris wieder zu schließen. Besonders wird der Tod Fred Burnaby's beklagt werden, des fühnen Reiters und Reisenden, den sein „Ritt nach Akiva“ und ähnliche von seine Unerschrockenheit und Energie zeugende Leistungen in weiten Kreisen populär gemacht haben.

Ein weiteres Telegramm derselben „Reuterschen Büros“ aus Kairo teilt mit: Bei Mettamek hat ein Gefecht stattgefunden, in welchem 800 Aufständische getötet wurden. Die englischen Truppen hatten keinen Verlust. — Es scheint sich hier um zweites späteres Gefecht zu handeln, wie wenigstens die Ortsangabe vermuten läßt. Doch ist diese letztere Meldung um einige Stunden früher hier eingelaufen als die obige, an erster Stelle mitgetheilte, so daß es sich möglicher Weise auch nur um zwei Berichte über dasselbe Gefecht handelt, von denen dann dieses kürzere Bulletin in ausgedehntestem Maße Schönsferei trieb.

In England hat die anhaltende Arbeitslosigkeit in Verbindung mit der jetzt eingetretenen strenger Kälte viel Not und eine entsprechende Säbrung unter den Tausenden von beschäftigungslosen Personen in London und in den größeren Provinzialstädten hervorgerufen, die hier und da bereits zu tumultarischen Kundgebungen geführt hat. So versammelten sich in Birmingham am 15. d. mehrere Tausend brodlose Handwerker und Arbeiter auf einem Brachfeld in Aston, um zu erwägen, wie ihrer traurigen Lage abgeholfen werden könne. Als dann zogen die Demonstranten nach dem Stadthause, um sich die Ratschläge des Bürgermeisters zu erbitten. Auf dem Wege dorthin wurde der Versuch gemacht, einige Bäckerläden zu stürmen, aber dem raschen Einbrechen der Polizei gelang es, einen Brotkraall im Rehme zu ersticken. Nachdem man dann vor dem Stadthause angelangt war, wurde eine Deputation zu dem Bürgermeister entsandt, welche denselben dringend bat, schleunigst Maßregeln zur Befriedigung des Elends unter den beschäftigungslosen Einwohnern der Stadt zu ergreifen. Der Bürgermeister zuckte die Achseln und äußerte die Befürchtung, daß das einzige Mittel zur Abwehr des Elends ein Wiederaufschwung des Handels sei. Er wußte, der indes noch in weiter Ferne zu sein scheine. Schließlich versprach er, Schritte zur Bildung eines Hilfsfonds thun zu wollen. Dieses Versprechen ließen die Demonstranten zu bestredigen und sie gingen friedlich auseinander, wiederholten aber auch am nächsten Tage ihre Demonstration, wo sie zu Tausenden die Hauptstraßen der Stadt durchzogen und ab und zu aus ihren Reihen Rufe

erhoben ließen wie „Wir wollen Arbeit“ „Dies wird Ihnen zeigen, ob Elend existiert!“ Im ganzen genommen, verließ indessen diese zweite Kundgebung ruhig.

Gärtliche und Artliche Angelegenheiten.

Den 28. Januar 1885.

Schwarzenberg. Einen seltenen Kunstschatz hatte und der Opern- und Concertsänger Herr Josef Waldner aus Wien vergangenen Montag im Bade Ottakriss in Aussicht gestellt durch den Vortrag des Schubert'schen Liederzyklus: „Die schöne Müllerin.“ Nicht häufig wird es vorkommen, daß ein Sänger und namentlich ein an die massiven Wirkungen des Operngesangs gewohnter sich mit diesen Liedern allzeitigen Erfolg verspricht. Das nicht falsche Selbstverständnis den Sänger zu seiner Wahl bestimmt hatte, bewies die bedeutende Wirkung seiner Vorträge. In denselben teilten sich die Vorzüglichkeit dieser sinnigen Liederperlen mit überzeugender Kraft auch dem größeren Publikum mit. Der Vermittelung lamen das durchgeführte Verständnis des Sängers, die ungemein dekorative, vornehme Aussprache, die Biegungskraft und der Wohlklang der herrlichen Baritonstimme, sowohl im zarten Pianissimo, als kräftigen Forte zu Hülfe; besonders sei auch anerkannt die seine, objective, von allen Manieren freie Haltung dieses Mustersängers. Die einzelnen 20 Lieder-Nummern zu titulieren, wäre ein müßiges Beginnen. Das von einigen Seiten, Damen sowohl als Herren, gedusser wurde: „So schön haben wir noch nicht singen hören“ so ein Concert möchte ich Woche hören“ etc.; daß ferner manches Auge feucht wurde — möge nicht unerwähnt bleiben.

Bon der deutschen Geschäftswelt sind häufig Anfragen, welche sich auf allgemeine Beziehungen in den Niederlanden beziehen, nicht nur an das Kaiserliche General-Konsulat in Rotterdam, sondern auch an die demselben unterstellten Consular-Amtier, namentlich an dasjenige in Amsterdam, unmittelbar gerichtet und von denselben ebenso erledigt werden. Da hiermit dem Kaiserlichen Generalconsulat einmal die in solchen Fällen wünschenswerthe Information und ferner die Möglichkeit entgeht, die ihm zustehende Controle über die Berichterstattung der ihm unterstellten Consular-Beamten in Angelegenheiten von allgemeiner Bedeutung vollständig auszuüben, auf diese Weise aber die der Errichtung eines Consulats in den Niederlanden zu Grunde liegende Absicht bereitstellt wird, so macht das Präsidium der Handels- und Gewerbesammer Plauen im Auftrage des Königlichen Ministeriums des Innern hierdurch darauf aufmerksam, daß bei Fragen von allgemeineren Interesse und bei solchen, welche sich nicht auf den Amtsbezirk eines einzelnen Consulats in den Niederlanden beschränken, die betreffenden Anträge ausschließlich an das General-Consulat in Rotterdam gerichtet werden.

Aus dem Vogtlande. Eine Frau aus Gommel hatte am Mittwoch Vormittag das Unglück, an der Heinrichsbüste zu Greiz niedergestürzt und den Arm zu brechen. — Als am Dienstag Abend ein Fuhrwerk aus dem fiktiven Marstall zu Greiz Hafer von der Bahn abfuhr, wurden die zum Vorspann geholten Pferde durch einen daherkommenden Zug geschütt und gingen in der Nähe der Post durch, in Folge dessen eine ältere Dame, die sich flüchten wollte, an der Ecke von Grimms Rosal zu Halle kam und sich eine Achse ausrentete. Die Pferde nahmen ihren Weg die Karolinenstraße hinaus und brachten, da sie teilweise auf dem Trottoir entlang liefen, viele Passanten in Gefahr, bis es endlich gelang, sie auf der Elsterstraße einzufangen.

Leipzig, 21. Januar. Die deutsche Reichsschule (selbstständiger Verband Leipzig) hielt am gestrigen Abend im Krystallpalast eine zahlreich besuchte Generalversammlung zu, zu welcher auch von außerhalb mehrere Fechtmäster erschienen waren. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Besprechung der Verhandlungen der außerordentlichen Delegierten-Versammlung der deutschen Reichsschule zu Magdeburg, welche am 10. und 11. d. M. in Magdeburg tagte und über die zwischen Magdeburg und Wahl bestehenden, in Abetracht der guten Sache tief zu beklagenden Differenzen verhandelte und beschloß. Der Vorsitzende des Leipziger Verbandes, Herr Böllig, verlas zunächst den in Nr. 21 der „Magdeburgischen Zeitung“ erschienenen sehr ausführlichen Bericht über die oben gedachte Delegierten-Versammlung und beleuchtete sodann die einzelnen Phasen der dortigen Verhandlungen, die nach seiner Ansicht verschieden Unrichtigkeiten und entstellte Thatsachen zu Tage gebracht hätten. Aus der Vorgeschichte der zwischen Wahl und Magdeburg verübten Vergleichsverhandlungen constatirt Herr Böllig, daß Herr Jaensch, Mitglied des Verwaltungsrates, in Magdeburg sich an Wahl gewandt habe mit dem Anerbieten, die zurückbehaltenden Gelder ratenweise an Wahl zu zahlen. Der Verwaltungsrath in Wahl habe sich bereit erklärt, den Prozeß niederzuschlagen, wenn von Magdeburg 250,000 Mark herausgezahlt würden. Wahl sei aber, um das Friedenswerk zu fördern, bis auf 87,810,47 Mark heruntergegangen, wobei für Magdeburg selbstverständlich noch das Recht gewahrt sei, Waisenkind in Wahl unterzubringen, und habe mithin fast 200,000 Mark der gesammelten Gelder an Magdeburg überlassen. — Herr Böllig wies sodann darauf hin, daß bei der Magdeburger Delegiertenversammlung die größere Zahl der Magdeburger Herren sich für einen friedlichen Vergleich und nur wenige der Redner dagegen ausgesprochen haben und daß schließlich die Versammlung mit 66 gegen 49 Stimmen, also mit nur 17 Stimmen Majorität, die Ablehnung des Vergleiches ausgesprochen hat. In schärfer Weise kritisierte hierauf Herr Böllig verschiedene in der Magdeburger Delegiertenversammlung gemachte Behauptungen. Besonders wies er die gegen Herrn Schauenburg in Wahl gemachte Beschuldigung, daß derselbe die gesammelten Gelder in nicht zweckentsprechender Weise verrendet habe, als eine Unwahrheit zurück, die auf Entstellung der Thatsache beruhe, daß Herr Schauenburg, da die Sparcasse in Wahl nur Beträge bis zu 20,000 Mk. annimmt, auf kurze Zeit einen Mehrbetrag bis zur geeigneten Unterbringung derselben in eigene Verwahrung genommen habe. Weiter bezeichnete es Herr Böllig als ein falsches Spiel mit den Verbündeten, wenn von Magdeburg behauptet würde, das Lahrer Waisenhaus hätte nur unterstützt werden sollen, während doch § 1 des betreffenden Statuts ausdrücklich bestimmt, daß die Sammlungen der

Reichsschule zur Errichtung eines Waisenhauses in Wahl verwendet werden sollen. Ferner wurde die Behauptung, daß die Prozeßkosten von Seiten Wahl aus dem Waisenhausfonds gedeckt werden sollen, vom Vorsitzenden, für eine Privatmitteln zur Verfügung gestellt worden sind. Schließlich erwähnte Herr Böllig noch die Thatsache, daß die Oberrechtschule in Magdeburg auf ihr dreimal wiederholtes Ge- such um die Erlangung der Rechte einer juristischen Person abschlägig entschieden sei und daß in dem Bescheid der königl. Regierung zu Magdeburg sogar der Passus enthalten sei: „die Organisation, namentlich in den oberen Instanzen, sei eine derartige, daß eine genügende Gewähr für die ordnungsmäßige Verwaltung der eingehenden Gelder und die zu errichtenden Waisenhäuser nicht geboten.“ Nachdem auf Antrag des Herrn Klinger die Versammlung beschlossen hatte, Herrn Schauenburg in Wahl ein Vertrauensvotum zu übermitteln, teilte Herr Böllig noch mit, daß der Leipziger Verband in den wenigen Wochen des neuen Vereinsjahres bereits 10,020 neue Mitgliedskarten ausgegeben und 222 neue Rechtsschulen errichtet habe, und hinweisend auf das schwere und edle Ziel der Reichsschule brachte er ein von der Versammlung kräftig unterstütztes Hoch auf die diele aus. Nachdem dankte der Vorsitzende den auf besondere Einladung erschienenen Vertretern verschiedener bürgerlicher Blätter und der Leipziger Presse überhaupt für die freundliche Unterstützung der Sache. Sodann wurde noch bekannt gegeben, daß am 31. Januar und 1. Februar d. J. ein Kongress der deutschen Fechtmäster im Krystallpalast einberufen ist, zu welchem eine zahlreiche Beteiligung in Aussicht steht.

Leipzig. Die Angewohnheit vieler Kaufleute in der Correspondenz etc. die persönlichen Fürworter auszulassen, ist neuerdings in einem Falle empfindlich bestraft worden. In der Rechtsprechung des Reichsgerichts ist nämlich vor einiger Zeit ein Fall entschieden worden, demzufolge ein eigener Ordre præcator und vom Bezugenen angenommener Wechsel über 9000 Mark: „Zahlen Sie u. s. w. an Ordre von selbst“ deebalb als in einem wesentlichen Theile unvollständig für nichtig erklärt wurde, weil das Wörter „uns“ fehlte.

Altenburg, 20. Januar. Gestern Nachmittag starb nach langem, schweren Leiden der königl. preußische General der Infanterie z. D. Udo v. Treskow, Ritter des rothen Adlerordens 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, des Ordens pour le mérite, Großkreuz des Erzherzoglichen Hausordens, Inhaber des eisernen Kreuzes 1. Klasse, sowie zahlreicher anderer Orden, geb. den 7. April 1810 zu Jeridow. Am 1. August 1866 wurde ihm, der damals Major in der preußischen Armee war, von Sr. Hoh. dem Herzog zu S. Altenburg das Oberkommando des hiesigen Kontingentes nebst der Stadtcommandantur unter Beilegung des Charakters als Oberstleutnant übertragen. 1863 erfolgte seine Ernennung zum Oberst. Aufgang Juli 1863 verließ er diese Stellung, indem er von Sr. Maj. dem König von Preußen zum Kommandeur des damals auf Alsen stehenden 5. westphälischen Infanterieregiments Nr. 53 berufen wurde und nahm als solcher noch Theil an dem Feldzuge gegen Dänemark. In dem Kriege 1866 führte er Anfangs eine Brigade der Kavarmee und dann eine Gardeinfanteriebrigade im 2. Reservekorps unter dem Großherzog von Oldenburg. Der Rückmarsch führte ihn durch Altenburg. In dem Kriege 1870—71 belagerte und nahm er Belfort. Nach dem Friedensschluß wurde er zum Kommandeur der 2. Infanterie-Division ernannt, 1875 aber als General der Infanterie zur Disposition gestellt, worauf er seinen ständigen Aufenthalt hier nahm. Auch jetzt wußte er sich die Liebe und Hochachtung derer, die mit ihm in Verührung kamen, zu erwerben.

Feuilleton.

Die Frau des Geizigen.

Roman von Lover Riedl.

20. Fortsetzung.

„Wenn ich jemals heirate oder zu einem weiblichen Wesen von Liebe spreche, Laura“, sagte Justin, „so wird es die Erinnerung an diesen Augenblick sein, die mich zu Ihnen führen wird und zu keiner andern. Darauf mein Wort! Aber mein Herz ist eine Ruine, aus der, fürchte ich, lange kein neues Leben blühen wird, und ich rate Ihnen als ehrlicher Mann, die Lenstage Ihrer Mädchenlichkeit nicht dadurch Ihrem Glück zu entziehen, daß Sie auf einen Mann warten, wie ich es bin.“

„Wenn Sie mich nur lieben können, kümmere ich mich weder um andere Bewunderer noch um den raschen Flug der Zeit. Wer weiß, ob diese nicht doch eine Glückstunde in Ihrem Schoße birgt, die uns noch vereint.“

„Was ist aus Alfred von Buschberg geworden, dessen Seele Ihren Schatten beneidete, weil dieser Ihnen immer folgen darf?“

„Ich stellte ihn vor einem Monat aus dem Cataloge meiner Verehrer,“ antwortete Laura heiter. Sie sah es als ein glückliches Zeichen an, daß er nach einem Nebenbuhalter fragte, obgleich Doctor Frank in seinem Innern wünschte, daß „Freddy“ an seinem Platze wäre. „Was sagt Frau Frank zu dem Verluste des Kindes? Wie erträgt sie das Verschwinden der kleinen Sally?“

„Sie liegt krank zu Bett von dem Schlag und mein Onkel sieht um zehn Jahre älter aus. Wir wußten es ja kaum selber, wie innig dieses kleine Leben mit dem untriffigen verschloßen war, bis dieser grausame, nichtswürdige Kindesrat plötzlich über uns hereinbrach.“

„Und haben Sie gar keine Spur von dem Thäter? — auch keinen Verdacht?“

„Bestimmtes und Sicherst gar nichts. Verdacht habe ich nach mancher Richtung, aber ich muß gestehen, es hängt alles in der Luft. Uns unbekannte Bewohner des Kindes können diesen Weg eingeschlagen haben, unseres Kindes in ihre Gewalt zu bekommen. Mein Onkel sah freilich vor, daß von keiner Seite Ansprüche auf das Kind erhoben werden würden, als er es adoptierte. Nun aber muß ich fort. Ich muß die Polizei-Degane in Bewegung setzen.“

„Und wann sehe ich Sie wieder, Justin? Es war

gestern Morgen ohne Sie. Ich habe, will sie ich, die Karte um. „Doch“ Minuten später gleich er die Lippe führen. „Sie“ Augen nicht verlieren. „Vielleicht“ gestiegen ein nationale Ranglist. „Die“ herausstan eine Bißt seine „Dienst“ auf. „Die“ Augen nicht verlieren. „Sie“ gestellt werden. „Die“ Freiheit. „Das“ seinem Wissen die Blinde Sinne für Sie sind Personen schen. „Sie“ hat er vi. Herz und“ „Sie“ sie dem Sagen kommen wöhnen erzählt, daß — „Sie“ ist woom nicht, var.“ „Die“ tungen w. Himmel, daudre ich, ist, mit d. würde!“ „Ach, werden mit mir, mit mir.“ „G“ anderen, wirklich zu f. Ich werde et er auch in mitzubringen. „G“ legen! „S“ spöttisch. Laura, und ich.“ „Es“ Terger, Besucher Fenster Doctor.“ „A“ Wetter, kleinen Augen wunderbar.“ „Ju“ „G“ Hier, Augen neigen neigt.“ „B“ Bungen neigen neigt.“ „A“ Ansprud.“ „G“ Im hiesigen taucht hiermit son gefor sofort.“ „G“

gestern Abend eine so schmerzhafte Enttäuschung für mich, ohne Sie in die Oper gehen zu müssen."

"Wenn ich das Geringste von unserer kleinen Sally höre, will ich kommen und es Ihnen mittheilen. Vielleicht sehe ich Sie auf einen Moment schon diesen Abend."

"Ich will Sie erwarten", sagte Laura, indem sie sich erhob.

Als er ihre Hand entgegenstreckte, warf sie sich an seine Brust und schlängelte wohligurundeten, seidenglatten Arme um seinen Nacken.

"Ich bin so besorgt um Sie, Justin. Ich werde keine Minute ausbrennen, an Ihren großen Kummer zu denken."

"Run — er küßte sie — er konnte nicht anders, ob gleich er es sich im Stillen zugeschworen hatte, nie wieder die Lippen einer der falschen weiblichen Schönheiten zu berühren.

"Lassen Sie den Kummer um uns Ihre schönen, hellen Augen nicht trüben", sprach er sanft, indem er sich den verschürzten Armen entzog und sich zum Gehen wandte. "Vielleicht werden wir unseren Dienstag bald finden; und vielleicht es nicht, so müssen wir das harte Los mit Resignation ertragen. Es ist nur der Gedanke an den Schaden und Kummer des Kindes, der mein Herz mit so großer Bangigkeit erfüllt."

Als die beiden aus dem Musikzimmer in den Salon herauskamen, erschien ein Diener, der Fräulein Sternheim eine Visitenkarte überreichte.

"Doctor Schlemmer wünscht dem gnädigen Fräulein seine Aufwartung zu machen. Er ist im Empfangszimmer."

Die junge Dame machte eine verdächtliche Miene.

"Doctor Schlemmer?" fragte Justin rasch. "Macht der hier Besuch?"

"Lassen Sie mich nicht dafür", antwortete sie, ziemlich verwirrt aussehend.

"Sie wissen doch, daß ich ihm bei Ihrem Onkel vorgestellt wurde? Run hat er sich seither zwei- oder dreimal die Freiheit genommen, aber, aufrichtig, gern sag ich's nicht."

"Das ist gerade auch mein Gefühl. Mein Onkel ist in seinem Wohlwollen von etwas weiter herzen. Er lässt die Blinden und Lahmen, wenigstens die es im moralischen Sinne sind, zu Gäste mit seltener Gastfreundschaft; aber Sie sind eine Dame und müßt' schärfer Kritik über den Personen gegenüber, die ihre ionische Nähe zu suchen wünschen. Er gehört zu meinen Kollegen, und was mich betrifft, hat er vielleicht ein Amt auf meine Höflichkeit; aber n. ein Herz und mein Geschmack sind seine Gegner."

"Gewiß nicht mehr als die meinen. — Julian", rief sie dem Diener zu, der sich an die Thür zurückgeworfen hatte, "sagen Sie Herrn Doctor Schlemmer, daß ich gleich zu ihm kommen werde. Ich weiß nicht, ob ich es gegen Sie erwähnen soll, Justin, aber dieser Doctor Schlemmer hat mir erzählt, daß er Fräulein Kronbach schon lange vorher kannte, ehe er sie in der 'Donau-Billa' Ihres Onkels traf, und daß — daß — aber wird es Sie nicht beleidigen?"

"Kann ich das im voraus wissen? Wenn es etwas ist wovon ich Kenntnis haben soll, so sagen Sie es; wenn nicht, dann lassen wir es lieber unerhört."

"Er deutete mir an, daß sie — nicht achtbar sei."

"Deutete er das an? Wie kann er überhaupt Andeutungen wagen? Wird er mir die Wahrheit beweisen? Sein Himmel, wenn er den nichts-würdigen Schwätzer spielt, bedauert ich, daß er aus anderen Sünden nicht der Reue ist, mit dem ein Mann von Ehre gern Augen wechseln würde!"

Ach, da haben wir's! Ich wußte, daß Sie zornig werden würden", murmelte Laura. "Natürlich konnte er mit mir, einer jungen Dame, nicht sehr deutlich sprechen."

"Eine deutliche Sprache ist in solchen Fällen in vielen anderen die beste. Wo ist er? Ich will ihn auffordern, deutlich zu sprechen. Bleiben Sie hier, Fräulein Sternheim. Ich werde ihn fragen, was er zu sagen hat. Vielleicht ist er auch im Stande, mir über unsere kleine Ballerine etwas mitzutheilen. Wer weiß?"

Laura hielt seine Hand fest.

"Streiten Sie nicht mit ihm — er könnte Sie verleben!"

Justin lachte wild auf.

"Mit ihm streiten? Er mich verleben?" wiederholte er spöttisch. "Sie sind doch nur ein unerfahrenes Mädchen, Laura, das sehe ich. Ich will mit diesem Menschen sprechen, und ich rate Ihnen hier zu bleiben, bis es vorüber ist."

Es war in der That komisch, auch für Justin in seinem Berger, die Veränderung zu sehen, welche die Miene des Besuchers durchmachte, als er sich von einem Fauteuil am Fenster erhob, um Fräulein Sternheim zu begrüßen und Doctor Frank vor sich sah.

"A-ab! Guten Tag, Herr Colleger! Unangenehmes Wetter, nicht wahr? Ich höre, Ihr guter Onkel ist des kleinen Engels beraubt worden, den ich noch gestern bewunderte? Ist es die Möglichkeit!"

Justin richtete einen scharfen Blick gerade auf die Augen des Mannes.

"Darf ich Sie fragen, Herr Doctor Schlemmer, ob Sie irgend etwas über das Kind wissen?"

"Ja?"

Es war ein echtes, ungeheucheltes Erstaunen in dieser kurzen Gegenfrage.

"Er weiß nichts", dachte Justin bei sich, und er entgegnete laut: "Wir haben an jedermann gedacht, der gestern im Hause war. Ich brauche Sie nicht um Verzeihung zu bitten; unter gleichen Umständen wären Sie gezwungen, dasselbe zu thun."

"O, was das betrifft", erwiderte Schlemmer mit sorglosem Lächeln, "wenn Sie den geringsten Verdacht gegen mich begießen, als ob es mir einfallen könnte, Kinder zu stehlen, können Sie die ganze Polizei an meine Fersen bringen. Unmittelbar nach meinem Besuch bei Ihnen spielt ich im Hotel 'Zur Kaiserin Elisabeth', fügt dann nach dem Nordbahnhof und mit der Stodauer Bahn zu einem meiner Freunde auf dem Lande, Namens Benedict, den in der Gegend von Kronenburg jedermann kennt. Den können Sie fragen, ob ich Ihr kleines Mädchen mit mir brachte."

"Ich will diese Geschichte verfolgen und sehen, ob sie wahr ist," dachte Justin und er sagte: "Natürlich war ich zu zwei Dritttheilen im Scherz, Herr Schlemmer; aber ich wünschte noch in einer andern Angelegenheit mit Ihnen zu sprechen, bei der es mir voller Ernst ist. Fräulein Sternheim erzählte mir, Sie hätten sich gegen sie gehabt, daß Sie Fräulein Kronbach seit Jahren kennen — und wüssten, daß sie nicht achtbar sei."

"Run?" entgegnete Schlemmer gedehnt, und ein boshaftes Lächeln spielte um seine Lippen und leuchtete aus seinen Augen, was Justin derart in Horr brachte, daß er kaum im Stande war, seine Aufregung zu bemühen, denn dieses Lächeln war fast schlimmer als Worte der Bekämpfung.

"Sie werden es mir beweisen oder ich werde Sie zur Rechenschaft zu ziehen wissen."

"Meinen Sie Pistolen oder Degen am frühen Morgen unten auf einer abgelegenen Praterwiese?" fragte Schlemmer sarkastisch. "Das wäre so was für die Zeitungen und unsere Bekannten. Ich hätte aerade nichts dagegen, obwohl es unsere Aufgabe ist, Wunden zu heilen, nicht aber, sie zu schlagen. Aber Sie können den Grund des Duells wohl nicht gern in allen Blättern, he?"

"Lassen Sie die Zeitungen, mein Herr! Die Angelegenheit ist zwischen uns abzumachen. Haben Sie positive Kenntnis von etwas Schlechtem im Leben von Fräulein Kronbach?"

"Nein", antwortete Schlemmer, noch immer mit dem boshaften Lächeln in seinen Augen, "keine positive Kenntnis, aber viel mutmaßliche."

"Ich denke nicht, daß Sie eine passende Gattin für Sie gewesen wären, Doctor Frank, und ich mag das wohl Fräulein Sternheim im Vertrauen angedeutet haben. Ich sage Ihnen freimütig, daß ich meine, Sie dürfen vom Glück sagen, so gut entkommen zu sein. Ich konnte es niemals begreifen, warum Sie, während eine so liebenswürdige und tapfere junge Dame wie Fräulein Sternheim jedenfalls bereit ist, Ihnen die Haar am Altar zu reichen, einer Abenteuerin nachzuhören sollten. Jedenfalls, meine Sache ist es nicht, und ich denke auch gar nicht, sie dazu zu machen. Schlagen werde ich mich nicht, dafür sind wir Wiener zu gemütlich und die Sache wäre zu lächerlich; ich habe anderes zu thun."

"Sie thaten aber gestern, als ob Sie mich auf Ihre Spur bringen wollten."

"Und Sie fanden sie nicht. Möglicherweise versteckt sie sich vor mir."

"Warum sollte sie sich vor Ihnen verstecken?"

"Finden Sie sie und vielleicht wird sie es Ihnen sagen. Ich muß aber wahrhaftig geben. Meine besten Complimente an Fräulein Sternheim und ich werde ein anderes Mal vorüppen."

Schlemmer eilte in das Vorzimmer, wo er Hut und Stock nahm und der Diener die duftende Thür für ihn öffnete.

Still lächelnd ging er die Stiege hinab. Justin hatte weder Beweise von ihm erhalten noch ihn hinausgeworfen, und vor Degen und Pistolen hatte sich Schlemmer zu hüten gewußt. Mit einem Hohnlächeln hatte er seinen Gegner gelähmt.

Als Justin in den Salon zurückkam, erwartete ihn Laura dort in einer Fensternische. Sie lächelte sie ihm entgegen. Siebte nicht sie ihn, wie er geliebt zu werden verdiente? Auf ihr und ihrer Vergangenheit ruhte kein Schatten, sie war wie ein hell schimmerndes Licht unter den jungen Damen seiner Bekanntschaft. Daß sie sich sowohl erniedrigte, mit Doctor Schlemmer vertraut zu sein, wußte er nicht.

Aber er hatte jetzt eben wenig Zeit sowohl dazu, Fräulein Sternheim dankbar zu sein, wie seine ungetreue falsche Liebe zu verwöhnen, er mußte vor Allem daran denken, die kleine Sally zu retten, oder er verlor alle Seelenruhe. Überall war ihm, als ob die kleinen Arme des Kindes sich liebend ihm entgegenstreckten aus der leeren Lust! Die zarte Kinderstimme umtönte ihn und rief: "Cousin Justin, zu

Hilfe!" Er sah das kleine weiße Kleidchen flattern, daß goldgelbe Seidenhaar des Kindes schwimmen, und die klaren Augen der kleinen waren immer vor seinem gesichtigen Bild.

"Wenn ich nur wüßte, daß das Kind nicht voll Furcht und Schrecken — voll sitzender, wehklagender Schauder nach Hause ist — ich könnte es eher extragen!" murmelte er, als er sich auf den Weg nach der Polizei-Direction mache. "Es ist so schrecklich, an die Hilflosigkeit eines furchtbaren Kindes zu denken."

So lehrte der junge Arzt von seiner Angst um die kleine Ballerine im Anspruch genommen war, beunruhigte ihn doch auch die Erinnerung an die Scene in Laura Sternheim's Musikzimmer.

Hatte das Mädchen, indem sie ihm ihre Gefühle verriet, auch vielleicht ihn veranlaßt, mehr zu sagen, als er meinte? Würde sie hinfür denken, daß sie einen Anspruch auf ihn habe? Bedankt eine Kette — und wäre sie auch so zart gewesen wie eines der seidenen Haare ihres Hauptes — die ihn an sie band? War er gefangen worden in dem geheimnisvollen zauberischen Rege einer weiblichen Schönheit?

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt.)

Da jetzt die Herren Landwirthe darauf bedacht sind, sich mit einem guten Kunferkübansen zu versorgen, so geschieht ich mit meinen sich im Erzgebirge sehr gut eingeschulten Thüringer Kunferkübansen im freundlichsten Erinnerung zu bringen. Ich no-tiere bestre.

Oberndörfer, gelbe runde pr. Etr. mit 40 Vig.

Kremmling, lange rothe 75 und hat sich mein langjähriger Abnehmer, Herr Stadtgutsbesitzer Louis Fischer in Aue, in freundlichster Weise erboten, Bestellungen für mich anzunehmen, die dann prompte und beste Friedigung finden.

Meer d. Saalfeld i. Thür. Heinrich Schwarz Jr.

Begabend auf Obiges, kann ich voll bestätigen, daß mich Herr Schwarz stets prompt und gut bedient hat, ich habe sehr schöne und große Rüben gebaut und kann man nur wünschen, daß sich dieser Samen mehr und mehr hier einführt.

Bestellungen nehme ich für Herrn Schwarz gern entgegen.

Louis Fischer, Aue.

Kluge Antwort. In einem kleinen Dorfe war Tanzmusik. Auch der Nachmächter hatte sich in zwölfter Stunde von seinem nicht beneidenswerthen Posten zurückzogen und, angeleitet von den Klängen des Musik und dem lauten Jubel der lustigen Menschen, zur Schänke gegeben, um sich beim Anblick des schönen Tänzerpaars im gemütlichen warmen Winkel des Saales zu erlösen. Es dauerte nicht lange, so trat der Gemeinde-Vorstand an ihn heran und sagte mit strenger Amtsmeine: "Au, Müller, was treibt Ihr denn hier? Wenn Sie nu brauchen derweile wo einzubrechen? He!" — Kalbblütig entgegnete der Wächter: "I, war soll dean jetzt mauen? Ihr fitt zu Ole hic!"

(Aus dem „Neuen Saterländischen Kalender“ für 1883).

Theater in Aue.

Den Theaterfreunden unseres Auerthales steht ein ganz besonderer Genuss in Aussicht, denn, wie wir hören, hat Herr Adolf Baum zu seinem am Montag, den 26. Januar stattfindenden Benefiz, die allzeit gewünschte Rose "Bummelfrise" gewählt. Dieses Stück ist vorzüglich und hat auf allen Bühnen, besonders in Berlin, Dresden, Königsberg u. s. w. die dasselbe zur Ausführung brachten, die größten Erfolg und ungetesteten Beifall gefunden. Allen, die gern einmal herlich lachen, wollen wir den Besuch dieses Stücks anempfehlen. Herr Baum, welcher es verstand, sich so schnell die Kunst des Publikums zu ergründen und durch seine Komik, sowie ergötzlichen Humor und so oft erfreute, verdient unstrittig, daß man auch ihm eine Freude bereite und das geschieht, wenn man recht zahlreich in sein Benefiz eilt.

Herr Baum, der bisher uns allen Komiker so wohl gefallen, Und immer vielen Beifall fand, Am Montag — Benefizant, — Er bringt ein lustig neues Stück, Das überall noch macht Glück. Der Bummelfrise wird's genannt. Den spielt Herr Baum ja ganz charmant. Ihr Freunde drum von frohen Lügen, Wollt unsern Baum eine Freude machen, Geht alle hübsch mit leichtem Sinn Am Montag zum Theater hin, Sieht Guten Beute läuft und sed, Denn weiter sat's ja keinen Zweck.

Kirchennachrichten von Schneeberg.

Am 8. Sonntag nach Epiphanius vormittags 9 Uhr Predigt: Diac. Mathe (Seminarchor: "Herr, nur läßt du deinen Diener in Frieden Jahren"). Motette von Mendelssohn; 11 Uhr in der Hospitalkirche Kindergottesdienst: Archib. Blankenstein; abends 6 Uhr in der Hospitalkirche Predigt: Archib. Blankenstein.

Mittwoch den 28. Januar vormittags 3 Uhr in der Hospitalkirche Predigt: Diac. Mathe.

Für die Zeit vom 25. bis 31. Januar sind Taufen, Trauungen und Pegräbnisse anzumelden im Diakonat.

Kirchennachrichten von Hartenstein.

Am 8. Sonntag nach Epiphanius, den 25. Januar, fei. 1/2 Uhr Predigt: Bei Ch. 1. Beim Vormittagsgottesdienste Predigt (Teig: Matth. 8, 5-18) und 5. Abend 1/2. Nachmittags 1 Uhr Predigtgottesdienst (Teig: 1. Mos. 4, 14-24)

Kirchennachrichten aus Aue.

Sonntag d. 8. 7. Epiph. 25. Januar Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt: Dr. Matth. 8, 5-18. Pastor Kaiser. Nachm. 1/2 Uhr Beistunde: Psalm 122.

Kirchennachrichten von Johanngeorgenstadt. Bei Ch. 1. Beim Vormittagsgottesdienste Predigt (Teig: Matth. 8, 5-18) und 5. Abend 1/2. Nachmittags 1 Uhr Predigtgottesdienst (Teig: 1. Mos. 4, 14-24)

Kirchennachrichten aus Schneeberg.

& Pf. 25 Pf., & Et. 6 u. 7 Pf. empfiehlt Schneeberg. Bernh. Chr. Härtel.

Gesucht

wird sofort ein Schmiedegeselle welcher im Hufbeschlag bewandert ist bei Schmiedemstr. Hermann Richter in Thierfeld d. Hartenstein.

Einen Aufpasser

sucht Louis Schlesinger, Oberschlema.

Rind-, Schwein-, Kalb- und Schöpseleisteich

empfiehlt

Dr. Eisenreich. Schneeberg.

Strickmaschinen

für Haus- und Industriebedarf aus der bestrenommten Fabrik der Herren Seydel & Donner, Chemnitz. Ankunft ertheilt (26)

Ang. Friedrich, Boden.

Warnung.

Hiermit warne ich Frau Auguste Ungehüm nebst Tochter hier, Ihre Bungen besser zu zähmen, sonst nehme ich gerichtliche Hilfe in Anspruch.

Frau Pauline Schreier in Niederolema.

Am Sonntag wurde mir auf hiesigem Schießhaus mein Hut verloren. Diejenige Person wird hiermit ersucht, (da es von 1 Person gesehen worden ist), mir selbigem sofort zurück zu bringen, wibrigenfalls ich gerichtlich vorgehen werde. Emil Wappeler, Grünhain.

Kümmel-Käse.

Lie Käserei Steinbach, Post Mohorn 1/ Sachsen versendet jedes Quantum schönen fetten Kümmelkäse (in 1/2, 1/4 Pfund Steinen) & Et. 19 Mark. Einzelne Rüben gegen Nachnahme. 45

Böh. Spiegelsaipfeli, Fluschteiche, frischgeräucherte Käse und Fettstücke empfiehlt Rühn's Ww. Schneeberg.

Heute Abend saure Flecke in der grünen Laube, Schneeberg.

Lehrlings-Gesuch.

Auktion in Scheibenberg.

Erbteilungshalber sollen die aus dem Nachlass des Meister G. J. Wolf Wilhelmstraße 141 nach benannten Gegenstände und zwar:

Montag, den 26. Januar, von früh 9 Uhr an,
sämtliche Adler- und Wirtschaftsgeräthe, Möbel und Hausräthe, sowie 1 Ochse 8jährig, 2 gute Rupföhe,
1 tragende Kalbe, 1/2 jähriges Ochsenkalb, 5 Wagen, 2 Jauchendächer, circa 150 Centr. Adler- und 50 Centr.
Wiesenhen, 18-20 Schod. Bund- und Schüttentrost (Siegelgedrehtes), 15 Centr. Korn, 20 Schafel Kartoffeln, 2 Pferde, 2 Ochsen, 2 Kühlkunste, Bretter, Kleidungsstücke, sowie

Dienstag, den 27. Januar, von früh 9 Uhr an
das Wohnhaus mit Seiten- und Stallgebäude, 1 Scheune, massiv, 1/2 Scheune, massiv, 10 Adler Feld- und
Wiesengrundstücke durch den Unterzeichneten meistbietend versteigert werden. Erstehungslustige werden hierzu
freundlich eingeladen.

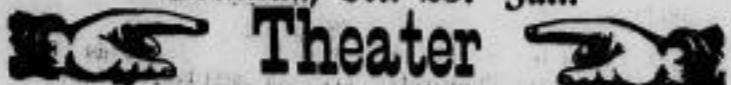
Scheibenberg, im Januar 1885.

Christian Tauchmann, Auktionator.

Ball im Gasthofe zur Stadt Leipzig in Schneeberg

Sonntag, den 25. Januar, von Nachmittag 4 Uhr an, wozu ergebnst einlade

Sonntag, den 25. Jan.



im Gasthof zu Auerhammer,
geg. vom bies. Turnverein zum Besten des Fahnensonds.

Zur Aufführung kommt:

"Freigesprochen", Posse in 3 Akten.

Eintritt: Richi unter 30 Pf.

Auff.: Punkt 7 Uhr.

Nach dem Theater ein Tänzchen. Um zahlreichen Besuch bittet
der Turnverein zu Auerhammer.

Bockbierfest

im Gasthof zur Krone in Beiersfeld

nächsten Sonntag u. d. Montag, den 25. und 26. Januar d. J., wozu
um recht zahlreichen Besuch freundlich bittet

Ed. Richter.

Allgem. Turnverein Aue.

Heute Sonnabend, den 24. d. M. Hauptversammlung.

D. Vorstand.

Turnverein Oberschlema.

Heute Sonnabend, punt 9 Uhr Übung der Gruppen.
Pünktliches Erscheinen wünscht von denen, welche sich daran beteiligen
wollen

Turnverein Oberschlema.

Sonntag, d-n 25. d. M., Nachmittag halb 3 Uhr Hauptversammlung.
Tagesordnung: Neuwahl, Rechenschaftsbericht, innere Vereinsangelegenheiten.

NB. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wünscht d. V.

Militärverein Aue.

Sonntag, den 25. Januar a. o., von Nachm. 3 Uhr an

Bereinsversammlung

bei Kamerad Moritz Bleyle. Alleitiges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Zu der am Sonntag, den 25. Januar a. o., Nachmittag halb 3 Uhr im Saale des Herrn C. O. Leonhardt hier abzuhalten Generalversammlung des Vereins „Knapschaft“ werden alle Mitglieder unter Verzugsnahme auf nachstehende Tagesordnung hierdurch einzuladen.

Der Vorstand.

Tagesordnung:

- 1) Vereins- und Rechenschaftsbericht.
- 2) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 3) Wahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
- 4) Abänderung des § 18 und etwaige Anträge.

2

Franz Rehm, Schwarzenberg

Heute Sonnabend, von Abend 5 Uhr, an Schweinstöckel mit Klößen und Sauerkraut, sowie f. Bockbier.

Lehrlings-Visit.

Wir suchen für künftige Öster einen befähigten jungen Mann als Lehrling.

Moritz Schatz & Co., Schneeberg.

Bockbierfest

im Gasthause zu Neuwerk

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 24., 25. und 26. Januar, wozu ergebnst einlade

Ed. Salzer.

Schützenhaus Schwarzenberg.

Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag, als den 24., 25. und 26. Januar

grosses Bockbierfest,

Sonnabend, Abends Schweinstöckel mit Klößen und Meerrettig, wozu ganz ergebnst einlade

G. Schmidt.

Gasthof zum Lamm in Berusbach.

Sonntag, den 25. d. M. Tanzmusik, sowie Ausschank eines vorzüglichen Bockbiere, wozu ergebnst einlade

G. Krusch.

Der Militärverein zu Waschleute

beabsichtigt Sonntag, den 25. d. M. sein diesjähriges Stiftungsfest zu feiern, bei welchem von abends 6 Uhr an Concert mit darauf folgendem Ball, welchen das Stadtmusikorchester aus Günzhausen spielt, im Ullmannschen Gasthofe hier abgehalten werden soll.

Alle Freunde und Männer dieses Festes laden hierdurch ergebnst ein

der Militärverein.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge tragen

Dr. Ullmann, Gastwirth.

Chorgesangverein.

Generalversammlung, Mittwoch, den 28. Januar nach der Übung.

d. S.

Gasthaus „goldner Hahn“, Mittweide.

Sonntag, den 25. Januar a. o.

Abendunterhaltung,

gegeben von den Sängern des Kriegervereins Elterlein.

Nach der Abendunterhaltung folgt Ball. Anfang 7 Uhr.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge tragen und bittet um gütigen Besuch

Friedrich Reßler.

Sonntag, den 25. Januar d. J. beabsichtigt der unterzeichnete

Turnverein, von Abends 7 Uhr an im Falknerschen Gasthof eine

Abendunterhaltung

abzuhalten, bestehend in dramatischen und turnerischen Vorträgen mit einem

da auf folgenden Tänzen und lädt hiermit alle Freunde und Männer

hierzu freundlich ein

Bischöfle, 23. Jan. 1885.

der Turnverein.

Der Geflügelzüchterverein z. Hartenstein hält seine 26. Geöffnetagssstellung mit Prämierung und Verlosung am 1. und 2. Februar 1885 im Schießhaus zu Hartenstein ab. Freunde der Geflügelzucht werden hierzu freundlich eingeladen.

Verlosungsplan.

§ 1. Zur Ausgabe gelangen 450 Lose.

§ 2. Der Preis des Loses beträgt 50 Pf.

§ 3. Dr. Gilb aus den debitierten Kosten von 225 Mark wird nach Abzug von 56 Mark 25 Pf. für die Kosten zum Ankauf von Gewinnen nach folgender Tabelle verwendet:

1 Gewinn à 14 Mark = 14 Mark — Pf.

1 : : 8 : 75 Pf. = 8 : 75 :

5 : : 4 : — = 20 : — :

20 : : 3 : — = 60 : — :

33 : : 2 : — = 66 : — :

60 : zusammen 168 : 75 :

§ 4. Zur Auslösung wird nur zweckdienliches ausgestelltes Geflügel angekauft.

§ 5. Die Zählung der Gewinne erfolgt am 2. Februar 1885 Nachmittags 2 Uhr im Saale der Ausstellung in üblicher Form öffentlich. Die Verlosung wird von der Ortsobrigkeit überwacht und die Gewinnnummern werden am 3. Februar im Wildenfels Hartenstein-Wochenblatt bekannt gemacht.

§ 6. Die Gewinne werden nur gegen Rückgabe des Gewinnloses vom 2. bis 9. Februar Nachmittags 4 Uhr verabreicht, bis dahin nicht abgeholt Gewinne werden zu Gunsten der Vereine veräußert.

Der Vorstand

des Geflügelzüchter-Vereins zu Hartenstein.

A. z. s. B. Gr. 3. m. B. v. Nr. 47 u. 103. d. L.
am 25. d. M. A. 5/4. U. Br. Bretschneider.

Bekanntmachung.

die Knapschafts-Pensionskasse der Johannegeorgenstädtler vereinierten Bergrevier betreffend.

Nach der unter Leitung des Königlichen Bergamtes am 20. December 1884 vorgenommenen Wahl besteht

1) die Generalversammlung aus folgenden Mitgliedern, als:

Herrn Obersteiger Carl Friedrich Becker hier,

Obersteiger Carl Gotthold Kaiser hier,

Steiger August Ludwig Siegel hier,

Kunstwärter Friedrich Anton Unger hier,

Steiger Christian Friedrich Lange in Sosa,

Doppelhäuser August Robert Siegel in Steinbach,

Doppelhäuser Johann August Moritz Fröhlich in Sosa,

Doppelhäuser Christian Louis Lorenz in Sosa,

Steiger Friedrich Gustav Richter in Antonthal,

Steiger Carl August Wilhelm Jacob in Breitenbrunn,

Bimmerling Friedrich Richter in Breitenhof,

Bimmerling Louis Kunzmann in Grasdorf,

2) der Rassenvorstand aus:

Herrn Kaufmann Moritz Schmidt, Ritter a. c. hier, Stellvertreter des Vorsitzenden,

Marksteider Carl Friedrich Wagner in Zwieden,

Bergrechnungsrechner Carl Kugel hier,

Obersteiger Carl Friedrich Becker hier,

Obersteiger Carl Gotthold Kaiser hier.

Johannegeorgenstadt, den 21. Januar 1885.

Die Verwaltung der Bergknapschaftskasse.

Heyn, Vor.

Ein Kutscher,

zuverlässiger Fahrer, guter Pferdewärter und Fahrarbeiter, wird zum baldigen Antritt im Carlsbader-Haus in Neustadt gehucht.

Ein ordentliches, kräftiges Mädchen kann sofort Beschäftigung finden. Wo? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes in Aue.

Ein Sohn achtbacher Eltern, welcher Lust hat, zu werden, kann in Brauer die Lehre treten bei D. W. in Neustadt.

Einen tüchtigen Sticker sucht sofort Oskar Bäuer.

Frische Braubierherzen von heute an bei Richter, Schneeberg.

Frische Braubierherzen von heute an bei Klempner Albert, Schneeberg.

Reitschank in Schneeberg.

Braubier wird verw. Beutling b. Bäcker Pfandl, Zwiedauerstr. und Schneiderstr. Dautenhahn, Marienplatz.

Weißbier schankt Sattlermeister A. Boos, Zwiedauerstr.

Reisbier wird verw. Weißbiermeister J. Schmid, Zwiedauerstr.

Wurstbier wird verw. Weißbiermeister J. Schmid, Zwiedauerstr.